

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 8

Artikel: Zwischen Steppe und Arena
Autor: Senn, P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754507>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwischen Steppe und Arena

Bildbericht aus Venta de Antequerra bei Sevilla, dem Sammelplatz der eingefangenen und zum Kampf bestimmten Stiere von unserem Spanien-Sonderberichterstatter P. Senn



Der Gauzadero, der berittene Hirte der Kampfstiere. Er ist es, der den Kampfstier von seiner frühesten Jugend an betreut, ihm täglich eine Handvoll Futter und Kleintier in den Futtertopf auf der Weide mischt. Ihn führt der Kampf in der Arena vorbei. Wenn die Stiere aus seiner Domäne bei einer Corrida kämpfen, ist auch er zusehender. Kämpft der Stier gut, nennt sein Gauzadero Aplaus, ist er ein Versager, wird er ausgepfiffen. Die Gauzaderos sind alle aus Andalusien stammend — sind treueren, ganz Menschen und dazu tadelloser Reiter, wie man es sonst nur bei den Gauchos auf der Argentinischen Pampa und bei den Cowboys in Texas und Arizona findet.



Das in der Krab bei der «Venta de Antequerra», fünf Kilometer von Sevilla entfernt, wo die Kampfstiere sich aufhalten, bis sie zur Corrida anreisen müssen. Drei Seillager zu Pferd sind bereit, sich die neuingetroffenen Kampfstiere anzusehen.

Viele in andere geworden in Spanien seit der Zeit, da das Land kein König mehr besitzt. Aber manches ist unverändert geblieben in der Republik, wie es war seit Jahrhunderten. Dazu gehört der Stierkampf. Heute wie ehedem ist die romantische Gestalt des Toreros die große Figur in der spanischen Gesellschaft geblieben.

Einige tausend Stiere müssen jedes Jahr in der Arena ihr Leben opfern für diese uralte iberische Leidenschaft. Die Aufzucht der Kampfstiere ist kein Geschäft, obwohl ein gut gewachsener, vielversprechender Stier etwa 6000—8000 Peseten kostet, sondern ein Herrensport, bei dem man viel Geld drauflegt und noch mehr Liebe zur Sache und Hingebung drängen muß, wenn man dafür Ruhm ernten will. In einigen Gegenden des Landes, so in ganz Andalusien und in der Umgebung von Salamanca, haben sich einige Kampfstierfarmen mit besonderem Renommee wegen der ausgezeichneten Qualitäten ihrer Stiere geschaffen. Die berühmteste Kampfstierfarm von ganz Spanien ist heute die des Herrn Miura in der Nähe von Sevilla. Miura ist einer der populärsten Männer des Landes.

Der Kampfstier wird auf der Weide geboren, bleibt sein ganzes Leben — zur Sommer- wie zur Winterzeit — gelistet von berittenen Gauzaderos, auf der Steppe. Wenn er vier bis fünf Jahre alt, stark, unduldsam und kämpferisch geworden ist, ist die Zeit gekommen, da er in die Arena aufzutreten und sterben muß. In Trüpp von vier bis acht Stück, von einem Dutzend Leitstiere geführt und einer Anzahl Gauzaderos begleitet, werden die Kampfstiere von der Weide nach der Arena gebracht. Einen solchen Transport von einer Kampfstierfarm von Villamartin in der Provinz Cadix nach Sevilla zeigen unsere Bilder.



Der Bestand in Villamartin wird er von der Weide nach der Arena gebracht, um dort am Sonntag zu kämpfen oder zu sterben. In den kahlbergen, felsigen Odenkomplexen der Kampfstierfarmen, die einem Besucher kund und zu wissen tun, wie viel Pferde und soeben auch wie viele Menschen das Tier in der Arena umgebracht hat, die er vorher von einem Epizoid beengt wurde.

wolle in die Umkleekabinen mitnehmen. Weg von hier in die Arena müssen die Tiere nicht mehr zu Fuß zurückgelegt, der Transport zur Arena erfolgt in der Nacht vor der Corrida in großen Kissen auf Lastautoschleppern.



Ein jedes Abend auf einer Kampfstierfarm beträgt 100 bis 120 Stück, die 6 bis 8 Jahre lang bei auf der Steppe leben. Diesen Bild zeigt einen Stier, der für die nächste Corrida ausgewählt worden ist. Von den Gauzaderos der Herde abgetrennt und mit von die dreistöckige Reite nach Sevilla an, um dort am Sonntag zu kämpfen oder zu sterben. In den kahlbergen, felsigen Odenkomplexen der Kampfstierfarmen, die einem Besucher kund und zu wissen tun, wie viel Pferde und soeben auch wie viele Menschen das Tier in der Arena umgebracht hat, die er vorher von einem Epizoid beengt wurde.



In der Mitte der ehemals größte und berühmteste Toreros Spaniens, Juan Belmonte, im der Beschreibung der eben in Sevilla eingetroffenen neuen Kampfstiere, Juan Belmonte kämpfte 1928 zum letzten Mal in der Arena. Nur einige wenige sind noch lebend, in er zurückgelassen geworden, hat seine 150 Kampfstiere, ist ein großer Kunstkenner und einer der populärsten und angesehensten Menschen von Spanien.



Wenig neue Kampfstiere in Sevilla eingetroffen sind, ist das die Ereignis auch für die jungen Spanier gleich wie für ...



... die Frauen.



Der Scheiter, der zum voraus nicht, das die Sonne nicht mehr wird, «Viel zu klein und zu zerkleinert», meint er.



Ring um den Krab herrscht bei der Ankunft der neuen Kampfstiere bis tief in die Nacht hinein ursprünglichen andalusischen Volkstänzen. Bei einer Flutbe Manzana wird «Flamenco» getanzen, die wahnwitzigen einheimischen Volkstänze.



«Da wir sehen, morgen gibt es einen Skandal, die Toros sind viel zu lebendig und zu wild hier in Krab die ist ein schlimmes Zeichen». Die fröhlichgetragenen Stiere sind für einen Tag der einzige Gesprächsthema, jeder weiß etwas Gutes oder etwas Schlimmes von den Tieren zu erzählen.